

direkt in den Kopf. Die Zuckungen hörten sofort auf, und die Bestie lag tot auf dem Boden des Kahns.

Nun ließ ich die Flinte fallen und griff zu den Rudern. Es war ein haarstumpfes Entrinnen; denn das Boot befand sich schon im weißen Wasser und tanzte wie eine Feder. Indes gelang es mir, es mit ein paar mächtigen Ruderschlägen rückwärts zu treiben und dann das Ufer zu erreichen. An meine Canवास-Enten dachte ich nicht mehr; sie waren inzwischen natürlich fortgetrieben, wohin, mochte der Himmel wissen. Mich kümmerte es nicht. Meinetwegen konnten die Haiische sie verzehren. Dieses gefährliche Abenteuer aber hat mich zu dem festen Vorsatz gebracht, nie wieder mit einem Hunde, den ich nicht ganz genau kenne, auf die Jagd zu gehen.

Siebzehntes Kapitel.

Die Vicognajagd.

Der einzige bemerkenswerte Vorfall am nächsten Tage war eine Beschädigung unsres Wagens, was unsre Reise etwas verzögerte. Es gab zwar in der Nähe reichlichen Bestand an gutem Hickoryholz, und unter Beihilfe von Redwood, Ike und Lanty besserte Jake den Schaden bald wieder gründlich aus; aber wir hatten dennoch Zeit verloren und legten daher an diesem Tage nur etwa zehn Meilen zurück. Sonderbarerweise trafen wir auf diesem ganzen langen Wege kein einziges jagdbares Tier und hätten heute nicht einmal Stoff für unsre Abendunterhaltung gehabt, wenn nicht unser englischer Freund sich erboten hätte, uns über eine Vicognajagd zu berichten, welcher er einst auf dem hohen Tafellande der Anden von Peru beigewohnt hatte.